

Berner Woche

Das kritische Ausgehmagazin
27. Februar bis 4. März

Er serviert subversive Schmankerl

Sounds Auch heuer nehmen wieder mehrere Musiker aus Felix Austria am Festival der Jazzwerkstatt Bern teil. Unter ihnen der famose Gitarrist Peter Rom, der ein balladeskes Programm uraufführt.



Der Gitarrist Peter Rom bringt Wiens pulsierende Jazzszene nach Bern. Foto: Palma Fiacco

Tom Gsteiger

Wagen wir zu Beginn eine unseriöse Umschreibung der Geschichte. Hätten die tapferen Eidgenossen den eingebildeten Habsburgern nicht regelmässig eins auf den Deckel gegeben, dann wären wir heute unter Umständen West-Österreicher. Und dann wäre Wien unsere Hauptstadt. Und wen hat Wien im Jazz hervorgebracht? Josef «Joe» Zawinul! Dieser Arbeiterbub aus dem dritten Wiener Bezirk Erdberg hat die Entwicklung des Jazz so nachhaltig geprägt wie kein anderer Europäer.

Doch zurück in die profane Gegenwart. Im Café Sperl in Wien sitzt Peter Rom gegenüber. Nachdem der Kellner eine Mélange und einen «überstürzten Neumann» serviert hat, gibt sich Rom als Zawinul-Bewunderer zu erkennen. Wobei es ihm nicht nur um die Musik geht (ein Favorit ist das Album «My Peo-

ple»), sondern auch um das Selbstbewusstsein Zawinuls und dessen Integrität. Wie Zawinul ist auch Rom ein musikalischer Omnivore. Seit er sich mit «a bisserl» Schuldgefühl Spotify zugelegt hat, kreierte er Playlist um Playlist – er hört Pop und Hip-Hop, die neuen Sachen von Prince und Richard Strauss und mehr. Besonders angetan haben es im langsamen Balladen. Und so hat nun auch das Programm «Herz unter Null», das er an der Jazzwerkstatt Bern als Weltpremiere aufführen wird, eine melancholisch-balladenlastige Schlagseite, wobei Rom betont: «Melancholie ist keine Traurigkeit für mich.»

Sein Quartett wird Stücke spielen respektive transformieren, die von einer noch unveröffentlichten CD stammen, für die Rom ganz unterschiedliche Besetzungen ins Studio geholt hat. Zu Roms Quartett gehört ein 1A-Groove-Gespann mit Manu Mayr (Bass) und Julian Sarto-

«Melancholie ist keine Traurigkeit für mich.»

Peter Rom

rius (Schlagzeug). Vervollständigt wird die Band durch Pamela Stickney, die ihre Hände um die zwei Antennen des 1920 erfundenen Theremin bewegen wird. Eine Zeitlang wurde dieses ungewöhnliche Instrument gerne für Soundtracks von Horrorfilmen eingesetzt. Und selbstverständlich wird Rom sein gitarristisches Alleskönnertum wieder herunterbrechen auf subversive Schmankerl und fadengerade Ansagen.

Vom Fussball zur Gitarre

Bis im Alter von 15 Jahren war der 1972 geborene Rom auf dem Weg zum Profifussballer, doch dann hat er umgeschwenkt, um sich intensiver mit der Gitarre zu befassen. Er verbrachte ein Jahr in Los Angeles und träumte davon, Studiomusiker zu werden. Als er mit 30 Jahren nach Wien zurückkehrte, tauchte er in die junge Szene ein, die dann 2004 mit einem riesigen Jazzwerkstatt-Festival so

Die Internationale des Jazz

Die Musikerinnen und Musiker am 13. Festival der Jazzwerkstatt Bern in der Turnhalle im Progr vom 4. bis 8. März kommen aus ganz unterschiedlichen Ecken der Welt. Neben der starken Fraktion aus Österreich wird etwa auch ein grosses Kontingent aus Chicago erwartet – besonders geballt am Eröffnungsabend mit Michael Zerang & the Blue Lights. Am Freitag schliessen sich bei O Cyclist Deutschland und die Schweiz zusammen, und bei einer von Risen Rylander Löve geleiteten Band wird diese Kombination um Schweden erweitert. Der in Biel wohnhafte afro-amerikanische Trompeter Jalalu-Kalvert Nelson bringt sein Trio mit einem Streichquartett zusammen. Und bei Bänz Oester's Old Europe kommt ein Teil der Band aus Mazedonien. (tom) www.jazzwerkstatt.ch

richtig auf die Pauke haute und viele Leute aus den Socken haute. Seit zwischen den Werkstätten von Bern und Wien ein reger Austausch besteht, war Rom bereits mehrmals hierzulande zu Gast. Zuletzt mit der furios zwischen zerhackstückelten Overdrive-Beats und labyrinthischen Melodien oszillierenden Gruppe Synesthetic 4, die er und der Klarinetist und Surrealismus-Rapper Vincent Pongracz gemeinsam leiten und von der kürzlich die CD «Pickedem» erschienen ist.

Auch heuer gehen Rom und Pongracz am Jazzwerkstatt-Festival wieder gemeinsam auf die Bühne, beim Auftritt des Jazzorchesters Vorarlberg (JOV). Für diese Band hat Pongracz ein Werk für Gesang (Sister Raie) und Orchester geschaffen, bei dem auch das Libretto von ihm stammt. Geleitet wird das JOV vom vorarlbergischen Wahlwien Martin Eberle, der übrigens das Jazzwerkstatt-Gedankengut nach Bern gebracht hat.

Bei einem Schnitzel- und Schweinebraten-Essen in der Gastwirtschaft Kopp im 20. Wiener Bezirk erzählt Eberle, das dieser eine Zawinul-Biografie besitzt, die der Meister höchstpersönlich signiert hat mit den Worten: «Bist ein leiwand Musikanter». Im Mittelalter wurde im Wiener Bürgerspital das «Leiwandbier» ausgeschenkt, das einen ausgezeichneten Ruf hatte. Und so wird das Wort «leiwand» in Wien noch heute gebraucht, wenn man etwas besonders loben will.

Turnhalle im Progr

«Herz unter Null»: Mi, 4. März, 20.15 Uhr
Jazzorchester Vorarlberg & Sister Ray:
Do, 5. März, 22.30 Uhr

Sieben Fragen an Verena Endtner

«Männer werden schon gelobt, wenn sie einen halben Tag zu Hause sind»



Kino Traditionelle Rollenbilder steckten noch fest in den Köpfen, sagt die Bernerin Verena Endtner. Darum porträtiert sie im Film «Von der Rolle» Familien, bei denen die Frau die Hauptnährerin ist.

Foto: zvg

Wenn es um Fragen der Gleichstellung und der Vereinbarkeit von Beruf und Familie geht, bekommen Diskussionen oft etwas Gehässiges. Nehmen Sie das auch so wahr?

Ja. Das Thema ist halt sehr persönlich. Wer will schon vorgeschrieben bekommen, wie er oder sie zu leben hat? Darum vermeide ich es in meinem Film, dogmatisch zu werden, wenn es um Familienmodelle geht. Ich wollte möglichst locker an die Thematik herangehen.

Was hat Sie angetrieben?

Es ist ja so: Bevor Kinder da sind, lebt man relativ selbstbestimmt in einer Partnerschaft. Kaum wird man eine Familie, tendieren viele dazu, in traditionelle Rollenmuster zurückzufallen: Die Frau bleibt zu Hause oder reduziert ihr Pensum. Die meisten sagen zwar, sie möchten es anders machen als ihre Eltern, aber es gelingt ihnen nicht, und

das führt zu einem Frust. Ich erlebe derzeit viele Frauen und Männer in diesem Zwiespalt. Und darum werden viele auch so emotional bei diesen Fragen.

Familienmodelle gibt es ja so viele, wie es Familien gibt. Wie haben Sie die drei Paare für den Film ausgewählt?

Wir nahmen die drei gängigsten Modelle, die in der Schweiz gelebt werden – aber mit umgekehrten Rollen: Familien, in denen die Frau gleich viel oder mehr zum Erwerbseinkommen beiträgt als der Mann.

Wie schwierig war es, ein Paar zu finden, bei dem der Mann zu hundert Prozent für Kinder und Haushalt zuständig ist?

Gar nicht so einfach. Vor allem, jemanden zu finden, der aus freien Stücken Hausmann ist und nicht aufgrund von äusseren Umständen.

Gerade bei dieser Familie zeigt sich im Film, dass die Gesellschaft immer noch argwöhnisch ist, wenn eine Frau Vollzeit ausser Haus arbeitet.

Ja, und es ist kein Zufall, dass es auch hier die Frau ist, die sich rechtfertigen muss. Das traf übrigens auf alle unsere Paare zu, egal, welches Modell sie leben. Wird eine berufstätige Frau schwanger, fragt der Arbeitgeber sie, wie sie sich künftig organisiert. Männer werden das nicht gefragt. Die primäre Verantwortung für die Familie scheint immer noch bei der Frau zu liegen. Männer werden schon gelobt, wenn sie einen halben Tag in der Woche zu Hause sind.

Im Film sagt eine Frau einmal, sie könne zwar mit Werkzeug umgehen, möchte aber trotzdem manchmal Prinzessin sein. Wie stark sind herkömmliche Rollenbilder auch bei emanzipierten Menschen verankert?

Die stecken noch stark in den Köpfen. Letztlich sprach ich mit einem Kollegen und erwähnte nebenbei mein Kind. Er meinte, man sehe mir gar nicht an, dass ich Mutter sei. Ja, wie soll denn eine Mutter aussehen? Offensichtlich hat der grösste Teil der heutigen Erwachsenen die traditionellen Familienstrukturen mit der Muttermilch eingesogen.

Wie sieht Ihr eigener Alltag als berufstätige Mutter aus?

Mein Partner und ich haben gemeinsam eine Produktionsfirma – und wir arbeiten gleich viel, wir schauen gleich viel zum Kind, machen gleich viel im Haushalt und verdienen gleich viel. Das stand schon fest, bevor wir Eltern wurden.

Regula Fuchs

Vorpremiere: Kino Club, heute, 20 Uhr, mit Podium. Ab 5.3. im regulären Programm